Düsseldorfer Zeitung.

№ 300. Freitag den 29. Oktober. 1847.

Uebersicht.

Amtliche Nachrichten.
Deutschland. Düsseldorf (die Geldklemme in England). Köln (Mendelssohn). Berlin (Sendschreiben des Herrn Michaelis; Versammlung der jüdischen Reformfreunde). Aus Preußen (das Studium der Theologie). Heidelberg (Nachcensur der Schweizer Blätter). Aus dem Reussischen (die Gerasche Ztg.). Von der Etsch (Erzherzog Johann; Verstärkungen nach der Schweizergränze).
Oestreich. Wien (die Differenzen mit den böhmischen Ständen). Pesth (die Ständewahlen liberal). Krakau (die Aufenthaltskarten; die Conscription).
Rußland und Polen. Petersburg (die Cholera). Warschau (Militärpflichtigkeit der Sekten).
Frankreich. Paris (Lamartine's Manifest; die Anleihe; die Ehrenbezeugungen für Soult).
Großbrittanien. London (die Wochenübersicht der Bank; die bevorstehende Session; Hinrichtung irländischer Soldaten im nordamerikanischen Heere; Maßregeln der Regierung zur Erleichterung der Geldklemme; der Papst gegen die Errichtung von Collegien in Irland).
Italien. Rom (Fackelzug; Geschenke für Pius IX. aus den Vereinigten Staaten). Genua (Kirchenfeste zu Ehren des Papstes). Florenz (der Großherzog in Lucca; die Guillotine daselbst verbrannt).
Schweiz. Bern (die Tagsatzung stellt dem General Dufour 50,000 Mann zur Verfügung; die eidg. Repräsentanten haben nichts ausgerichtet; die Gesandten der fremden Mächte im Begriff, die Schweiz zu verlassen).

Amtliche Nachrichten.

Dem Karl Friedrich Kreyssig zu Berlin ist unter dem 21. Oktober 1847 ein Patent „auf eine in der nachgewiesenen Zusammensetzung für neu und eigenthümlich erachtete Waschflüssigkeit zum Waschen und Reinigen wollener, baumwollener und seidener Zeuge" auf fünf Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des preuß. Staats ertheilt worden.

Den Instrumentenmachern Gottlieb Brandt zu Breslau und G. Willmanns zu Berlin ist unter dem 21. Oktober 1847 ein Patent „auf eine durch Modell und Beschreibung nachgewiesene Mechanik für Pianofortes, so weit solche für neu und eigenthümlich erachtet worden ist, und ohne Jemand in Anwendung bekannter Theile zu beschränken," auf sechs Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des preuß. Staats ertheilt worden.

Dem Instrumentenmacher Theodor Heitemeyer zu Münster ist unter dem 21. Oktober 1847 ein Patent „auf eine für neu und eigenthümlich erachtete Saitenlage bei tafelförmigen Fortepianos, in der durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesenen Ausführung," auf sechs Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des preuß. Staats ertheilt worden.

Deutschland.

* Düsseldorf, vom 27. Okt. Die große Geldklemme in England wird unsere Fabriken in große Verlegenheit setzen. Es ist der Cours bereits außerordentlich gestiegen und dennoch ist englisches Papier nicht zu haben. Es werden die Fabrikanten, um den benöthigten Twist zu erhalten, dazu übergehen müssen, Baarsendungen zu machen.

Die Frage, woher diese Geldklemme herrührt, ist also für uns von Interesse. Die Hauptursache der großen Geldklemme ist das beinahe völlig zerstörte Vertrauen. Wenngleich keiner bestreitet, daß der Kredit die Seele des Handels ist, so liefern die Erscheinungen in England doch den faktischen traurigen Beleg. Das Vertrauen aber ist vorzüglich dadurch so sehr vernichtet, daß so viele achtbare alte Firmen wichen.

Das große, durch die zwei auf einander folgenden schlechten Ernten und die vielen Eisenbahnbauten herbeigeführte Deplacement der Kapitalien hatte nothwendig eine Störung im Geldumlaufe zur Folge. Aber dieser würden die alten Firmen haben widerstehen können, und dadurch würde das allgemeine Mißtrauen vermieden seyn, wenn nicht ein alter Krebsschaden die Firmen angegriffen und ihre Potenz untergraben hätte.

Dieser Krebsschaden ist in der Emancipation der Sklaven zu suchen. Nicht allein hat England, d. h. der Staat, diese mit einem Kapital, das $^{1}/_{3}$ der ganzen preußischen Staatsschuld übersteigt, angekauft, sondern es stellte auch dadurch das ungeheure Kapital in Frage, das in den Plantagen in Westindien steckt. Vergebens hat England gegen den Sklavenhandel Krieg geführt; vergebens hat es den Unterschied zwischen Zucker von Sklavenarbeit und freier Arbeit durchzuführen gesucht; vergebens hat es alle Auswege betreten, um den westindischen Plantagen Arbeiter zuzuführen. Es hat erstern faktisch aufgeben und den Zuckerunterschied auch förmlich aufheben müssen. Es ist die Entwerthung der Plantage, der Verlust des größern Theils des in denselben angelegten ungeheuern Kapitals nicht zu vermeiden gewesen. Dieser Verlust hat vorzüglich die ältern berühmten Firmen getroffen. Wir lesen daher auch bei denjenigen, welche fallirt haben, in der Regel, daß sie in westindischen Plantagen interessirt waren.

Erklärlich ist daher auch der Anstand des englischen Ministeriums, auf alle ihm zur Abhülfe der Geldnoth gemachten Vorschläge einzugehen; es kann den in Westindien erlittenen Verlust nicht ersetzen. Dieser muß von dem englischen Handelsstand verschmerzt werden: es müssen die Firmen die Feuerprobe bestehen, und diese nur kann den Werth der Firmen feststellen und den Kredit wieder herstellen.

Es ist daher auch zu erklären, weshalb die Geldkrisis eigentlich nur die englische Börse bedrängt, und die Mitleidenschaft der übrigen europäischen Börsen unverhältnißmäßig gering ist.

†* Köln, vom 26. Oktober. Seit gestern sind die Assisen wiederum eröffnet, sie dauern einen Monat lang; es kommen dabei jedoch keine Sachen von größerem Interesse vor. Mendelssohn, der Mitdeschuldigte des Oppenheim in der Cassettengeschichte, sitzt schon seit längerer Zeit im hiesigen Gefängniß; er hat sich bekanntlich selbst gestellt. Man hatte erwartet, daß er vor die gegenwärtige Assisen gestellt würde, wenn ihn nicht schon die Anklagekammer von der weiteren Verfolgung entbände, jedoch ist die Sache noch nicht so weit gediehen. Es scheint demnach, daß man es nicht bei der früheren Instruktion des Prozesses hat bewenden lassen, sondern noch anderweitige Forschungen angestellt hat.

Berlin, vom 23. Okt. Ein Abgeordneter der Landgemeinde, Hr. Michaelis, der während des Landtags immer im Sinne der Regierung gestimmt hatte, läßt so eben ein Sendschreiben an seine Committenten erscheinen, worin er diese seine prinzipielle Stellung auf dem Landtage durch eine Beleuchtung unserer ständischen Vertretung überhaupt zu erklären sucht. Er führt aus, daß im wahren Interesse des Bauernstandes den Abgeordneten desselben nur der unbedingte Anschluß an die Krone und an die Organe der Regierung übrig geblieben sey, denn bei der großen Beschränktheit der ständischen Vertretung der Landgemeinden, wo auf einen gewissen Complex von Kreisen immer nur eine einzige Stimme komme, könne sich dieser Stand gegen die Uebergriffe der beiden andern Stände, des Adels und des Bürgerstandes, nur dadurch schützen, daß er durch seine Abstimmung die Kraft der Regierung gegen diese beiden Stände verstärke. (D. A. Z.)

Berlin, vom 26. Okt. Gestern Abend, von 5 bis 9 Uhr, fand die erste Sitzung der jüdischen Reformfreunde, welche sich auf Veranlassung des Central-Comite's der Genossenschaft für Reform im Judenthum hier eingefunden, im Saale des geselligen Brüdervereins, Neue Friedrichsstraße Nr. 21, statt. Die hiesige Genossenschaft war in dieser Versammlung durch 9 ihrer Mitglieder repräsentirt. Außerdem sind bis jetzt von außerhalb mehrere Deputirte eingetroffen, welche an der Sitzung theilnahmen.

Zuerst wurde als Präses der Dr. Stern (als Protokollführer Hr. Meyer) gewählt.

Der Antrag der hiesigen Reformgenossenschaft, auf Bestimmung der Grundsätze für die Einrichtung des Gottesdienstes und Abfassung des Gebetbuches wird zuerst berathen werden.

Aus Preußen, vom 21. Okt. Die „Mittheilungen aus der Verwaltung der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten" liefern eine Uebersicht, wonach an inländischen Theologen im Winter-Semester $18^{46}/_{47}$ im Ganzen 962, im Wintersemester $18^{47}/_{48}$: 658, also 304 weniger, auf den sechs preußischen Universitäten studirt haben. Berlin und Königsberg haben die meisten, nämlich die Hälfte, eingebüßt, jenes 164, dieses 61. Fast die Hälfte verloren haben Bonn (17) und Breslau (52). Greifswald hat nur 1 und Halle nur 9 Theologen weniger. Halle ist wieder die eigentliche Theologen-Universität geworden und zählt über 300 theologische Studenten. Viel wichtiger aber als das Verhältniß der theologischen Fakultät unter einander ist der Umstand, daß die Zahl der preußischen Theologie Studirenden sich um ein Drittel, um 304, vermindert hat. Woher kommt das? Was wird die Folge davon seyn? Wie ist Abhülfe möglich? Gewiß kommt es nicht davon her, daß die Theologen lange auf Anstellung warten müssen. Die Juristen müssen noch länger warten, und doch ist ihre Zahl seit 1840 noch immer im Steigen. Der Grund liegt einestheils in dem Aufblühen der industriellen und Handelswelt; anderntheils und am meisten darin, daß der überhand nehmende Materialismus und die kirchlichen und religiösen Wirren viele Jünglinge vom Kirchendienste zurückschrecken. Schon klagt die rheinische Provinzialsynode über Mangel an Candidaten; in Westfalen wird es auch schon immer schwerer, passende Hülfsprediger und Hauslehrer zu bekommen. Selbst in Sachsen nimmt es ab; in Preußen am allermeisten. Die Anordnung des Ministeriums, daß künftig nicht mehr nach Regierungsbezirken und Provinzen, sondern durch die ganze Monarchie die Anstellung erfolgen soll, wird nicht die genügende Abhülfe gewähren. (D. A. Z.)

Heidelberg, vom 25. Okt. Man sollte denken, wir hätten die Schweizer Blätter zuerst, da wir in kaum zehn Stunden bis nach Basel gelangen können; wir haben sie auch in sehr kurzer Zeit, aber sie wandern vom Postamt — nach der Polizei, um dort die Nachcensur zu erleiden, die mit solcher Langsamkeit geübt wird, daß wir die pikanten Fälle erleben, die Frankfurter Blätter Abends nach 5 Uhr in unsern Händen zu sehen mit Auszügen aus Schweizerzeitungen, die wir im glücklichsten Falle um 10 Uhr Nachts,

* Rundschau
des Neuesten unserer schönen Literatur.

V.

Eine der prächtigsten literarischen Modeerscheinungen ist: das „Rheinische Taschenbuch für 1848" von Oräßler-Manfred herausgegeben, in Sauerländer's Verlag in Frankfurt am Main erschienen. Dasselbe zeichnet sich durch den Reichthum seiner Stahlstiche, durch sein vortreffliches Titelkupfer (das Portrait des genialen Wilhelm Kaulbach) so wie durch eine Anzahl klangvoller Namen seiner Mitarbeiter aus.

Das wohlgelungene Bild des [illegible]en Malers, dem wir am Eingange begegnen, gewährt uns einen erhebenden Eindruck; — lange genug hatten wir es vermißt. Für die stille Kammer des erblindeten Vaters hatte der Pinsel eines Jugendfreundes ihn längst gebildet, in der Halle des Atelier's stand das Bildniß von des Künstlers eigner Hand geschaffen und für die Walhalla hatte der Meißel ihn bereits verewigt — aber kein Stichel hatte die Züge des Mannes bisher auf die Platte eingegraben, die sie für seine tausend Bewunderer nah und fern vervielfältigen sollte. — Nun aber bietet die fleißige Verlags-Handlung Sauerländer's sie ihnen in einem von Asher gezeichneten Portrait, am Eingange des Rheinischen Taschenbuchs. — Wir treten in den Miniatur-Salon des Werkes. Eine Skizze über Kaulbach eröffnet ihn; dieselbe erzählt uns nichts Neues über den Meister, sie führt uns kaum die titanenhaften und sublimen Entwürfe seines Genius vor, noch läßt sie uns den Stachel seiner Satyre, die Schärfe seines Witzes für jene, die von ihm getroffen wurden, fühlen. In trockener Manier erstattet der Verfasser uns einen Bericht über Herrn v. Kaulbach und seine Gemälde; er hängt der Skizze ein kritisches Schwänzel an, das den gar zu lächerlichen Recensententon verräth. Die Auffassung eines Kaulbach'schen Genius hätten wir uns tiefer gewünscht. *)

Von den Bildern, die in dem Miniatur-Salon prangen, haben wir als das ansprechendste den kleinen Pfeifenschneider mit seiner lieblichen Gespielin hervorzuheben. Der Künstler desselben ist A. v. d. Emde. Schwinds Bildhauer-Atelier der Sabine von Steinbach, Tochter des großen Erwin, Baumeisters des Straßburger Münster, ist ebenfalls eine interessante Platte. Steinle's berühmte Madonna mit dem Erlöser steht neben Kaulbach's Musarion. Auch Lenze, Dielmann und Becker haben durch ihre ansprechenden Compositionen dem Rheinischen Taschenbuch einen Schmuck verliehen.

Ehe wir aus dem Miniatur-Salon treten in den der Rheinischen Dichter lesen wir eine Waldgeschichte von Bechstein „Jägerzauber" und eine Erzählung aus dem Farmerleben Missouris von Gerstäcker „Schwarz und Weiß." Die amerikanischen Schilderungen des Letztern haben sich seit einiger Zeit manches Lob erworben. Die Sealsfieldschen nur erreichen sie bei Weitem nicht.

Unter den Dichtern begegnen wir aus der Schule der Alten: Arndt, Zschokke und Rückert. Manch frischer Frühlingshauch weht noch durch die Saiten der Barden, — und scheint hier und da die welk gewordenen Blätter ihrer Kränze zu beleben.

Kinkel bekundet in holperigen Versen seine gerade Meinungen, mit denen er hervorzutreten in letzter Zeit keinen Anstand zu nehmen scheint. Frau Kinkel singt ein harmloses Liedchen und schreibt eine gute Novelle: „Musikalische Orthodoxie". Hoffmann von Fallersleben, Karl Simrock und noch viele unserer bekannten Dichter und Dichterinnen lieferten theils Gutes, theils Mittelmäßiges. Was das Beste unter dem Dargebotenen in dem fein goldig beschnittenen Taschenbuch — wagen wir nicht zu sagen, vielmehr bekennen wir, daß Alles und Jedweedes prüfend zu lesen und zu besprechen uns weder Raum noch Zeit bleibt; daß wir ferner auch glauben, die Modeartikel unserer Literatur nur zierlich anfassen und oberflächlich beschauen zu brauchen, um der uns hier gestellten Aufgabe zu genügen.

Ein anderes Taschenbuch, der Liebe, der Freundschaft und dem Familienleben des deutschen Volkes gewidmet, ist das „Vergißmeinnicht" von Karl Spindler (Stuttgart, Franckh'scher Verlag). Es bildet im Aeußeren einen sehr bedeutenden Gegensatz von dem eben besprochenen. Der Preis differirt circa 2 Thlr., das Papier des Buches ist nicht minder gut wie jenes — nur der Einband und der goldene Schnitt und die aristokratischen Namen, die fehlen diesem; aber mit einigen hübschen Illustrationen kann das bescheidene „Vergißmeinnicht"

*) In dem „Westfälischen Jahrbuch" befindet sich Ausführliches über den Künstler. „Seine Jugend- und Lehrjahre bis zu seiner Meisterschaft." Wir machen bei dieser Gelegenheit darauf aufmerksam.

im unglücklichen und häufigeren den andern Tag im Original erhalten! Blätter, die den Weg durch Heidelberg machen, können nach Frankfurt spedirt, dort abgedruckt, wieder nach Heidelberg zurückgeschickt und ausgetheilt werden — indeß der Heidelberger Abonnent vergebens auf sein Exemplar wartet! (D. Z.)

Aus dem Reussischen, vom 23. Okt. Mit einiger Befremdung habe ich jüngst bei einem Besuche, den ich auf dem vortrefflich eingerichteten Leipziger Museum machte, die „Geraische Zeitung" vermißt. Dieses eigenthümliche Blatt sollte dort gewiß nicht fehlen, da es vielleicht die einzige deutsche Zeitung ist, die man als unmittelbare Trägerin der Gesinnung eines deutschen Fürsten betrachten kann. Der gemaite Fürst Heinrich LXXII. ist ein eifriger Freund der Tagespresse und bedient sich gern ihres mächtigen Einflusses; nichtnur ist der regierende Herr oft selbst der Concipient leitender Artikel, sondern die Geraische Zeitung ist ganz speziell als sein Organ anzusehen, da der Redakteur derselben, Dr. Hofmeister, auch sonst als Schriftsteller bekannt, in hoher Gunst stehend, die politischen Gesinnungen seines Souveräns theile und sie sehr geschickt zu vertreten weiß. Dem Fürsten beliebt es oft, seine immer auf das wahre Wohl der Regierten abzweckenden Ansichten in etwas seltsamlicher Form vernehmen zu lassen, selbst Erlasse in Versen sind nicht selten, was Alles gewiß geeignet ist, die Geraische Zeitung zu einem besonders bemerkenswerthen, einzig in seiner Art dastehenden Organ zu machen. (D. A. Z.)

Von der Etsch, vom 20. Okt. Gestern kam der Erzherzog Johann von Trient in Bozen an, verweilte den übrigen Theil des Tages und die Nacht daselbst und begab sich heute nach St. Valentin in Eppan, von wo Se. kais. Hoh. nach Meran sich wenden wird, um das Schloß Schönna zu besuchen. Am 22. d. gedenkt der hohe Reisende den Weg gegen Innsbruck fortzusetzen.

Am 18. d. als am Vorabend der Abreise des Erzherzogs ließen etliche Nachahmer des neuesten italienischen Enthusiasmus vor den Fenstern des kaiserlichen Prinzen zu Trient **Viva Pio IX.** u. dergl. erschallen; die Polizei wachte aber über Erhaltung der Nachtruhe. In eben dieser Nacht war zu Bozen eine Estaffette eingetroffen, welche den Befehl zum Aufbruch einer Compagnie des daselbst stehenden vierten Bataillons vom Regimente Kaiserjäger nach Glurns und Nauders, ferner zum Fertighalten der übrigen Mannschaft für weitere Marschbefehle brachte. In Innsbruck langte eine Verordnung des Hofkriegsrathes an, wodurch der Commandirende zur Mobilmachung aller Truppen gegen die Schweizer Gränze im Nothfalle ermächtigt ist. Die Stadtgarde würde unter dieser Voraussetzung den öffentlichen Wachtdienst übernehmen. Die Gränzen der Schweiz werden im Einverständnisse aller anstoßenden Mächte längs der Gränzen des Kaiserstaats besetzt und streng bewacht. Möchten doch unsere Gebirgsnachbarn in der gesonderten und nichtgesonderten Schweiz gleich uns lieber hölzerne Scheiben als die Leiber ihrer Brüder zum Ziele ihrer Schüsse nehmen!

Oestreich.

Wien, vom 21. Okt. Die Differenzen der böhmischen Stände mit der Regierung sind durch die Suspension des Steuerbewilligungs- und Steuervertheilungsrechts derselben nicht beseitigt, Reklamationen und Verwahrungen werden bereits vorbereitet. Den Mitgliedern der Herren-Kurie, Fürst Auersperg, Graf Degen, Warmbrand, Nostiz, Thun und Lazansky ist wohl die Exkludirung von allen ferneren ständischen Berathungen in Aussicht gestellt worden, ob man aber sich zum Vollzug dieser vorläufigen Warnung entschließen wird, steht noch dahin, da schon Andeutung gegeben worden seyn soll, man wolle sich wegen Beeinträchtigung in seinen verbrieften Rechten an den deutschen Bundestag wenden. Nachgiebigkeit von Seiten der Regierung darf nicht erwartet werden, eine Ausgleichung möchte aber eher zu Stande kommen. Wie diese ermittelt wird, ist bei den obwaltenden Umständen nicht vorauszusehen, doch wird die k. k. Hofkanzlei wohl einen Ausweg finden, der geeignet ist, die beunruhigend sich äußernde Bewegung in den landständischen Verhältnissen Böhmens, Niederöstreichs und Steiermarks für einige Zeit niederzuhalten. (Nürnb. K.)

Pesth, vom 19. Okt. Gestern ist hier die große Wahlschlacht der conservativen und der Oppositionspartei geschlagen worden. Das ganze hier garnisonirende Militär, auch die Artillerie, war in den Kasernen consignirt, es ging aber Alles in bester Ordnung vor sich. Die Stimmensammlung dauerte von Morgens 7 Uhr bis Abends 8 Uhr, und das Wahlergebniß stellte den glänzendsten Sieg der Oppositionspartei heraus. Der erste Vicegespan des Pesther Comitats, Moriz von Szentkiralyi, und Ludwig von Kossuth, beide Hauptanführer der Oppositionellen, wurden mit einer absoluten Majorität von mehr als 1600 Stimmen zu Deputirten des Pesther Comitats gewählt. Die conservative Partei hatte die äußersten Anstrengungen und Geldopfer gemacht, um wenigstens einen Deputirten ihrer Farbe, den Oberstuhlrichter v. Balla, gewählt, oder wenigstens den radikalsten Oppositionsführer, Ludwig v. Kossuth, durchfallen zu sehen. Namentlich arbeitete der katholische Clerus — der griechische hat fast allgemein für Kossuth gestimmt — diesem entgegen, und man versichert, daß er zu diesem Ende mehr als 100,000 Gulden C.-M. unter den Bauernadel vertheilen ließ. Für Kossuth war indeß fast der ganze begüterte und gebildete Adel, aber auch eine sehr große Zahl von den Bauern-Edelleuten waren im Lager der Opposition. Sie wurden nicht erkauft, was gegen die Grundsätze der Opposition wäre, sondern durch den persönlichen Einfluß der Grafen Batthyanyi, Raday und anderer Magnaten für Kossuth überredet. Ein zweifelhafter Conservativer, welcher für das Geld der Geistlichkeit 300 Bauern-Edelleute geworben, führte diese selbst am Vorabend der Wahl in das Lager der Opposition. Das Pesther Comitat hat in der Eidesformel für die Deputirten auch eine Stelle, nach welcher die Deputirten sich verpflichten, innerhalb 6 Jahren nach Abschluß des Reichstags von der Regierung kein Amt anzunehmen. Als nun L. v. Kossuth gestern den Eid ablegte, rief er bei dieser Stelle aus: o! soha sem! (o! nie und nimmer!) Daraus können Sie den Geist der ungarischen Opposition deutlich erkennen. Sie ist eine systematische, eingefleischte und unversöhnliche. Freilich ist auch das Regierungssystem bei uns sehr stätig und consequent, und es ist noch kein Fall vorgekommen, daß ein Liberaler zu einem königlichen oder Regierungsamte berufen worden. Was nun die Wahl Kossuths betrifft, so frägt es sich noch, ob die Regierung dieselbe nicht beanstanden werde, da Kossuth wegen Anklage auf Hochverrath in politischer Kriminalhaft war. Man glaubt indeß an eine solche Beanstandung nicht, da, wie es sich bereits herausstellt, die Opposition auch auf diesem Landtage die Majorität haben wird. — Von Seiten unserer Hauptstadt ist eine Deputation nach Wien abgegangen, um in einer Audienz bei dem Könige die Schlichtung des Konflikts der 51 Wahlbürger mit den übrigen Wahlmännern über die Influirung auf die Instruktionen für die städtischen Deputirten nach dem Verlangen der 51 herbeizuführen. Man ist auf das Ergebniß gespannt. — Die hiesigen Bürger wollten dieser Tage dem Erzherzog Stephan einen Fackelzug bringen, der aber wegen der Hoftrauer abgelehnt ward. (Br. Z.)

Krakau, vom 20. Okt. Ich kann nicht umhin, Ihnen mit vielem Vergnügen endlich einmal eine gute Neuigkeit aus unserer guten Stadt mitzutheilen. Ein jeder hier sich aufhaltende Fremde d. h. Nichtkrakauer, war früher genöthigt, für seine Aufenthaltskarte monatlich einen polnischen Gulden zu bezahlen, und wenn er in den Fall kam, sich seinen Paß nach irgendwohin visiren zu lassen — und dieser Fall trat unerbittlich jedesmal ein, sobald er sich nur aus Krakau entfernte — so kostet dies nicht weniger als zwei Gulden. Beides ist seit dem 1. Oktober unentgeltlich. Krakau hat demnach gegenwärtig zwei wichtige Vorzüge vor Breslau: man darf auf der Promenade Cigarren rauchen und kann als Fremder in der Stadt leben, ohne einen rothen Heller für die Aufenthaltskarte zu zahlen.

Die Conscription nach den in den slavisch-deutschen Provinzen geltenden Grundsätzen hat seit einigen Tagen, seit einem Menschenalter zum ersten Male, in Krakau und dem Krakauer Gebiete begonnen. Ein Schreck hat die gesammte, in militärpflichtigem Alter befindliche Bevölkerung ergriffen. (Schles. Z.)

Rußland und Polen.

Petersburg, vom 17. Oktbr. Die Cholera hat auf den beiden Wegen längs der Wolga und der großen kaukasischen Heerstraße abermals bedeutende Fortschritte gemacht. Sie hat sich nicht allein über die meisten Ortschaften der von ihr bereits heimgesuchten Gouvernements ausgebreitet, sondern sie ist auch von Saratoff aus in die Gouvernements Simbirsk, Kasan, Nischnij-Nowgorod und Riasan und von Charkoff aus in das Gouvernement Poltawa eingedrungen. In das Gouvernement Tambow ist sie auf beiden Wegen, nämlich von Woronesch und Saratoff aus, fast gleichzeitig gelangt. Gegen Podolien und Galizien hin hat sie bis jetzt überhaupt wenig Neigung gezeigt, sich auszubreiten, und sie scheint auch in dieser Richtung keine große Intensität zu entwickeln. Nur bei Jekaterinoslaw hat sie den Dnepr überschritten und daher die eben bezeichnete Richtung eingeschlagen. Außer Grusien, Kaukasien und dem Lande der donischen und tschernomorischen Kosaken herrscht sie jetzt in 16 Gouvernements. So eben ist auch die sichere Nachricht eingegangen, daß die Cholera am 30. September in Moskau ausgebrochen ist. In der Stadt und dem Gouvernement Astrachan dauert die Cholera nur noch in einem so geringen Grade fort, daß man ihr nahes Ende voraussehen kann. Auch in der Stadt Saratow hat sie bereits ihren Gipfel überschritten und bedeutend abgenommen. Im Gouvernement dauert sie jedoch, wiewohl ebenfalls in einem geringeren Grade, fort und hat sich hier noch über mehrere Kreise verbreitet. Sie ist namentlich am 23. August im balaschowschen, am 27. August im atkarskischen und am 28. August im serdobskischen Kreise und der Stadt Chwalynsk ausgebrochen. Am 1. September zeigte sie sich auch in der Stadt Balaschow und am 8. Sept. in Nikolajewsk. Von Aerzten sind an der Cholera gestorben: der bei der Medizinal-Behörde dienende Accoucheur Dr. Seiderz der aus Moskau nach Saratoff kommandirte Arzt Tortschinsky und der Kreis-Arzt der Stadt Wolsk, Wosdwischensky.

Warschau, vom 22. Okt. Auf die von der Militär-Aushebungs-Behörde an den Fürsten Statthalter gerichtete Frage, ob evangelische Einwohner des Königreichs Polen, welche zu den Sekten der Mennoniten und Herrnhuter übertreten, vom Militärdienst befreit seyn sollen, ist der Bescheid ergangen, daß diese Befreiung nur für die aus dem Auslande ankommenden und im Königreich Polen sich niederlassenden Mennoniten und Herrnhuter und für deren Nachkommen stattfinde, daß dagegen Einwohner dieses Königreichs, die zu einer jener Sekten übertreten, nur um dem Militärdienst zu entgehen, militärpflichtig seyn sollen.

Frankreich.

Paris, vom 24. Okt. Lamartine's neuestes Manifest. (Schluß.)

Aber, frägt man uns, schließt denn die Demokratie oder die Regierung des Rechts, des Willens und des Interesses des ganzen Volks, nach eurer Meinung die einheitliche Form nach oben und jede monarchische Erinnerung, Concentrirung oder Auszeichnung in einem Lande der Volkssouverainität aus? Mit Einem Worte, brechen eure Ideen mit den Institutionen eures Landes und erklären sie der Regierung eurer Zeit Haß und Krieg, statt ihr, als der von der Nation, deren Bürger ihr seyd, gewollten, angenommenen oder gebotenen Form Kraft, Rath und Beistand zu leihen? Nein, nichts weniger als das. Wir wissen uns in die Menschen, in die Zeiten, in die Sitten zu fügen; wir kennen die Macht der Tradition, wir wissen, was Gewohnheiten von 14 Jahrhunderten gegen das Gewicht absoluter Wahrheit im Geiste eines Volkes wiegen, wir wissen, daß man nicht in 3 Tagen die politische Sprache eines Landes neu schafft, wir wissen endlich, daß Uebergänge die Brückenbogen des menschlichen Geistes sind, welche ihn von einer Ordnung zur andern sicher über den Abgrund der Revolutionen führen, wir wissen außerdem, daß Name und Mechanismus einer Regierung für die Verständigen Nichts bedeutet, wenn nur diese Regierung wirklich das leistet, was sie zu leisten berufen ist, daß es freie Monarchien und despotische Republiken gibt, daß die Volkssouverainität ein erhebliches Amt auf der höchsten Spitze der Pyramide seiner Wahl-Gewalten beibehalten kann, ohne deshalb ihre Natur aufzugeben, daß sie, nachgiebig in ihren Prinzipien gegen ein Herkommen, welches das Auge der Furchtsamen beruhigt, ohne den Geist der Starken zu kümmern, diesem Amte den Namen des repräsentativen Königthums lassen kann.

Was sagte J. J. Rousseau, der Prophet der modernen Demokratie, als er sich wie wir über seine politischen Theorien aussprach? Er sagte: „Mir kommt es wesentlich auf die Herrschaft gerechter Gesetze an; die Grundlagen des Staats sind bei allen Regierungsformen dieselben. Ich ziehe die meines Landes vor, ich schließe aber keine anderen aus; im Gegentheil, jede hat ein Recht zu existiren, die nach Zeit, Ort, Menschen und Umständen vor jeder andern den Vorzug verdient." Wir denken, wie J. J. Rousseau. Will die Repräsentativ-Monarchie ein Diener seyn der menschlichen Vernunft, will sie den Gedanken Gottes und die Freiheit pflegen, will sie arbeiten am Glücke des Volks und unter ihrem Namen die Demokratie zur Größe und Herrschaft führen, so sind wir selbst aufrichtige und gewissenhafte Diener der Repräsentativ-Monarchie. Sie hat ihre Gefahren, wir sehen es; aber sie hat auch ihre Vortheile; es hängt nur von ihr ab, uns davon zu überzeugen. Mit einem Worte, wenn wir Republikaner sind als Philosophen, so können wir Monarchisten seyn als Bürger."

Was verlangen wir denn gegenwärtig von dieser Regierung, um ihr einen aufrichtigen Beistand zu leisten? Wir verlangen von ihr, daß sie die Mission erfülle, welche die Revolution, deren Kind sie ist, ihr gestellt, Gesetze für Frankreich, ein Beispiel für die Welt, bei Strafe des Hochverraths und der Apostasie: Ausübung der Souverainität des Volks; Wahlrecht für alle Bürger; Versammlungen zur Ernennung der Wähler für eine zeitweise Funktion; Wähler zur Ernennung von Repräsentanten auf bestimmte Zeit; Repräsentanten, die nicht der Korruption der Minister preisgegeben, sondern vom Volke besoldet sind, um ihrer Servilität jeden Vorwand zu nehmen; Beamte, die auf ihrem Posten bleiben und nicht in den Kammern sitzen, wo sie eine doppelte Rolle spielen, die Rolle der Controlirenden und der Controlirten: kein weiteres Ausschlußgesetz, das gegenwärtige genügt; eine National-Versammlung; Minister, in geheimer Abstimmung von der Majorität ernannt, welche die Kammer ihnen gibt oder entzieht; eine Dynastie ohne anderes Privilegium als den Thron; einen unverletzlichen König; Prinzen, die nichts sind als einfache Bürger; wirkliche Religionsfreiheit durch Trennung von Kirche und Staat; freie Association und freiwillige Abschätzung in religiöser Beziehung, als einziges Budget der Gewissensfreiheit; unumschränkte Freiheit des Unterrichts, vorbehaltlich der Sittenpolizei, deren der Staat sich niemals begeben darf; Preßfreiheit mit Aufhebung der Septembergesetze; Schutz für den Sitz der National-Versammlung, verbürgt durch ein Vorbeugungs-Gesetz gegen den Mißbrauch der Befestigungen von Paris; eine stehende Armee und eine Reserve-Armee, das kriegerische Land in Disponibilität; ein Gesetz, welches die Lasten der Rekrutirung gleichmäßig vertheilt; Frieden, aber einen Rang für Frankreich im Frieden, wie es ihn im Kriege hat; Frankreich als der natürliche und eingestandene Bundesgenosse der Freiheit der Gedanken und der Völker in der ganzen Welt; Abschaffung der Sklaverei überall, wo die französische Fahne weht: sie ist ein Prinzip oder Nichts; Einrichtung unentgeltlichen Unterrichts für das Volk auf der breitesten Basis; sociale Verbrüderung in Prinzipien und Institutionen; fortschreitende Freiheit des Handels und des Verkehrs; wohlfeiles Leben durch Verminderung der Steuern, welche auf den Nahrungsmitteln lasten; eine Armensteuer, den Ver-

---

auch aufwarten und mit seinem literarischen Gehalt, ja damit tritt es kühn jenen gegenüber. — Der Herausgeber bietet drei ausgezeichnete Erzählungen. Die erste ist ein Soldatenmährchen voll köstlichen Humors, „Auf der Feldwacht", die zweite, „Der Schwarzweber", die dritte eine schwäbische Volksgeschichte, zu der das bekannte Sprüchlein: „Heute dir und morgen mir" die Motive gegeben hat.

* * *

„Ein Duell", Trauerspiel in 5 Akten von F. A***. Liter. Anstalt, Frankfurt a. M. — Ein Tendenz-Drama, das uns das Unsinnige der Vorurtheile von Ehre, von denen leider die Bevorzugten unserer heutigen Gesellschaft noch gar arg behaftet sind, darzulegen, die Absicht verräth. Jedenfalls ein anerkennenswerthes Streben, welches Beachtung verdient, wenn selbst auch das vorgesteckte Ziel noch nicht so vollständig erreicht seyn möchte. M. F.

* Berlin, vom 26. Oktober. Thalberg hat sich auf seiner Rückreise von Wien nach Paris nur einen Tag hier aufgehalten und wurde in den gestern eröffneten Soirée's für Kammermusik, welche die Herren Zimmermann, Ronneburger, Richter, Lotze und der tüchtige Klavierspieler Steffensand (aus Düsseldorf) während dieses Winters veranstalten, unter der sehr zahlreichen Zuhörermenge bemerkt.

läumdungen zum Trotz, durch welche der Egoismus der Oekonomisten sie in Mißkredit zu bringen sucht; Findelkinder, die der Staat adoptirt, nicht aber durch Nachforschung über die Geburt und durch die Schließung des Drehbretts in den Tod stößt; Ausrottung der Bettelei, Asyle für die Kranken, Arbeitssäle für die Gesunden; sociale Mildthätigkeit in zahlreichen Gesetzen, die allen Bedürfnissen, allen Leiden, allem Elend des Volks zu Hülfe kommen; ein Budget der Staats-Freigebigkeit; ein Ministerium der öffentlichen Wohlthätigkeit; ein Minister für das Volksleben ꝛc. ꝛc.

Laßt die Regierung in diese Bahn einlenken und wir werden Ihr folgen, ohne zu fragen, ob sie eine Krone trägt, eine Tiara oder einen Hut.

Wenn aber die Regierung, damit wir sie unterstützen, sie ehren, sie lieben und ihr dienen, das Werkzeug der National-Souveränität, der Würde des Landes, der Rechtlichkeit der Gesetze, der Wohlthätigkeit des Staates gegen alle seine Mitglieder seyn muß, so ist uns das doch noch nicht genug; vor dem Allen und über dem Allem muß sie das Werkzeug Gottes und der thätige und eingreifende Förderer der menschlichen Vernunft seyn. Was heißt das? Das heißt, daß in unsern Augen die Regierung einer Nation wie Frankreich, am Tage nach einer Revolution, die bestimmt war, das Ansehen der Welt neu zu gestalten, nicht ein bloßer Mechanismus seyn darf, um einer Nation Sicherheit, Freiheit, Gleichheit, Arbeit und Brod zu schaffen; sondern daß sie ein großer und thätiger Apostel des Lichts, der Wahrheit und der Vernunft für Frankreich und für die ganze Menschheit seyn muß. Ordnung, Frieden, Freiheit, Reichthum, Leben sind ohne Zweifel treffliche Dinge, allein es gibt Dinge, die über allen diesen Dingen stehen und mit denen diese den Nationen von selbst zufallen, wie das Evangelium sagt. Das sind die Ideen! Die Regierung Frankreichs von 1789 und 1830, die Regierung des 19. Jahrhunderts hat ihre ersten Pflichten gegen die Ideen, für deren Dienst und Förderung sie ins Leben gerufen ist. Wir wollen uns darüber näher aussprechen.

Wir sind in der Politik Spiritualisten, das heißt, in gleicher Weise wie wir bei dem Einzelnen die Interessen des Geistes weit höher stellen als die des Körpers, stellen wir auch den Geist der Völker weit über ihre materielle Organisation. Wir glauben, daß die Völker einen Geist haben, den die Civilisation und die Regierungen berufen sind, durch die Annahme und die fortlaufende Fortpflanzung der Ideen von Jahrhundert zu Jahrhundert mehr zu erleuchten, zu entwickeln, zu vergrößern, zu kräftigen, zu vergeistigen, zu heiligen. Was folgt daraus? Daraus folgt, daß die Regierung Frankreichs, der philosophischen, moralischen, religiösen und politischen Revolution von 89, der Ausdruck dieser Prinzipien seyn, oder sich, die Nation und die Revolution entehren muß, wenn sie Frankreich in den schmutzigsten und verächtlichsten Materialismus taucht und Gott und den Völkern sagt: „Mögen die Ideen sterben, wenn ich nur lebe!"

Und was liegt Gott und Menschen daran, ob ihr lebt, wenn ihr euch und die Völker mit den falschen Ideen nährt, die ihr von der Vorsehung berufen waret, mit Hand, Mund und Geist zu vertilgen? Was liegt Gott und Menschen daran, ob ihr lebt, wenn ihr, wie Schiffbrüchige im Sturm, jeden Tag dieses unsichern Daseyns mit einer dieser philosophischen, socialen, politischen Wahrheiten erkauft, die ihr über Bord werft, um eure Regierung um einige Schwierigkeiten leichter zu machen? Was liegt Gott und Menschen daran, ob ihr lebt, wenn nicht mit, in und durch euch die menschliche Vernunft auch lebt? Was liegt Gott und Menschen daran, ob ihr lebt, wenn ihr nur von dem Geiste der Vergangenheit lebt, statt Frankreich und Europa mit dem Geiste der Zukunft zu nähren, dessen Hauch über das Ende des letzten Jahrhunderts dahin zog, um das neue Jahrhundert zu beleben? Trefft eure Wahl zwischen dem Mittelalter und dem 19. Jahrhundert: seyd die Regierung der Philosophie oder die Regierung des Vorurtheils; erkennt die Revolution als eure Mutter oder legt ihren Namen ab. Führt nicht die Nation zurück; sie findet hinter sich nur Dichtung und Gespenster; fahret nicht fort in dieser natürlichen aber zu langen Reaktion der Furcht gegen die Eruption der strahlendsten Wahrheiten, die je in der konstituirenden Versammlung die Welt erleuchtet. Diese Wahrheiten, die da geschrieben stehen auf dem Gemälde von 89, sind so rein, daß ihr nicht zu erröthen braucht, sie zu bekennen und zu vertheidigen.

Emancipation des menschlichen Geistes durch Gedankenfreiheit, Emancipation der Seele des Einzelnen durch Prüfungs- und Glaubensfreiheit, die Rückgabe der Gewissen an Gott durch die bürgerliche Behörde, gegenseitige Freiheit des Staates von der Kirche und der Kirche vom Staate, Abschaffung der Privilegien, gleiche Menschenrechte, eine Nationalfamilie ohne Primogenitur unter ihren Kindern, Adel des ganzen Volkes durch den Bürgertitel, Souveränität jedes Bürgers durch das Wahlrecht, eine einzige und allgemeine Repräsentation, das Volk als König, die öffentliche Meinung als Herrscher, ein vollziehendes Königthum, eine spiritualistische Politik auf der Grundlage des Friedens und der Verläugnung der Eroberungen, Achtung vor Menschenblut, die Religion der Humanität, Verbrüderung der Völker, Eintritt des Menschengeschlechts in das Alter der Vernunft, eine Gewalt, stark durch ihre Gerechtigkeit, eine Regierung, erhoben zu der Würde der Tugend, ein thätiges, wahrhaftes politisches Christenthum; das ist die Philosophie, die unsern Institutionen Sinn und Seele verleihen muß! Das ist das Jakobinerthum Fenelon's und das unsere. Nach diesem Programm werden wir fortfahren, Akt für Akt die Regierung von 1830 zu richten. Beistand, wenn sie sich ihm nähert; Warnung und Widerstand, wenn sie sich davon entfernt; Krieg, wenn sie es verläugnet!

Das ist unser Glaubensbekenntniß: so denken wir, so werden wir handeln."

Paris, vom 25. Oktober. Die Union mon. versichert als gewiß, daß die Bank beschlossen habe, sich mit 25 Millionen bei dem Anlehen zu betheiligen, zu welchem Kurse auch das Anlehen abgeschlossen werden wird.

Marschall Soult soll schwer erkrankt darniederliegen.

Im Ministerium des Innern ist man mit einem Gesetzentwurf über die Bettelei beschäftigt, der in nächster Session vorgelegt werden wird.

Paris, vom 26. Oktober. Das Kriegsministerium hat vom König einen Beschluß unterzeichnen lassen, wonach der General-Marschall Soult den Vorrang vor allen französischen Marschällen haben und im ganzen Königreich diejenigen militärischen Ehrenbezeugungen empfangen soll, die ein Marschall nur im Bereich des von ihm befehligten Bezirkes erhält. Selbst an Orten, wo der König residirt, wird er zwei Grenadiere oder Voltigeurs zu Schildwachen haben.

Großbrittanien.

London, vom 23. Okt. Laut der letzten Wochenübersicht der Bank, die mit dem 16. Oktober schließt, belaufen sich die umlaufenden Bankzettel auf 21,988,000 Pfd.; die Depositen hatten um fast neun Millionen abgenommen. Die Reserve diente zur Zahlung eines Theils der verfallenen Dividenden und hat sich mithin um 592,120 Pfd. gemindert, die Banknoten minderten sich ebenfalls um 691,585 Pfd.; der Baarvorrath hat sich um 21,980 Pfd. gemehrt und beträgt 8,430,700 Pfd.

Das Chronicle fürchtet vor der theilweisen Arbeitseinstellung in den Fabrikbezirken schlimme Folgen und besorgt, daß bei Fortdauer der Geldkrisis sich dieselben noch weit furchtbarer machen werden.

Das Chronicle gibt zu verstehen, daß die bevorstehende Session gleich von vornherein großes Interesse erwecken werde, da die wichtigsten Gegenstände das Parlament beschäftigen würden. Maßregeln würden nämlich vorgelegt werden, die 1. den Handel von den noch vorhandenen, seine Entwicklung hemmenden Beschränkungen befreien, 2. welche die letzte Spur religiöser Intoleranz vernichten und 4. die sociale Regeneration des unglücklichsten Theiles der Landesbewohner herbeiführen sollen.

Aus Berichten der amerikanischen Blätter ersieht man, daß 70 Soldaten der irländischen Legion, die im merikanischen Heere dienten, in dem letzten Kampfe gefangen genommen wurden, und nachdem sie von einem Kriegsgericht sämmtlich zum Galgen (als Ueberläufer) verdammt worden und General Scott das Urtheil bestätigt, wurden sie alle 70 Angesichts des Heeres und der merikanischen Linie aufgeknüpft.

London, vom 25. Okt. Schon Sonnabend nach Schluß der gewöhnlichen Geschäftszeit war es in der City bekannt geworden, daß die Minister der Deputation von Banquiers, welche ihnen im Laufe des Morgens neue dringende Vorstellungen über die Nothwendigkeit eines Einschreitens der Regierung gemacht, für Montag 1 Uhr eine entscheidende Antwort darüber versprochen, ob das Kabinet irgend Hülfsmaßregeln vorzuschlagen habe oder nicht. In Folge dieser Nachricht stiegen die Kurse sofort Sonnabends für Consols auf 81 1/8 für Zeit. Heute nun war den Morgen über der heimische Effektenmarkt in der größten Aufregung, da man allgemein hoffte, es werde von dem Kabinet irgend ein Schritt zur Erleichterung der Geldklemme geschehen und zwar vermittelst einer Aenderung in der Bankordre. In dieser Erwartung hoben sich Consols, die 80 7/8 81 1/8 für baar und 81 1/2, 5/8 für Zeit eröffneten, ruckweise bis 82 für baar und 82 3/4, 83 für Zeit. Als nun aber der Bankmakler ankündigte, die Regierung gestatte der Bank, damit sie ihre Discontirungen und Vorschüsse vermehren könne, eine außerordentliche Noten-Emission, ohne die Summe zu limitiren, verbinde aber damit die Bedingung einer Erhöhung des Zinsfußes (für Discontirung von Wechseln auf 95 Tage und für Vorschüsse von 14 Tagen bis 6 Wochen auf Stocks, Schatzscheine u. s. w.) auf acht Procent: da trat sofort ein Fallen der Kurse ein und Consols wichen auf 81 1/4, 1/2 für baar und 81 7/8, 82 für Zeit. Schließlich jedoch hoben sie sich wieder und die letzten Kurse sind: 81 7/8 für baar, 82 1/4 7/8 für Zeit. Red. 3 pCt. stiegen von 79 7/8 auf 80 1/4, 81; 3 1/4 pCt. 80 1/4, 81 1/4, 82; Schatzscheine 27 a 20, 22 a 10 Sch. Verl., 9 Sch. Verl. a 3 Sch. Pr.

Liverpool, vom 25. Okt. Zahlungs-Einstellung der Nord- und Süd-Wales-Bank. Am 22. schon war hier in kaufmännischen Kreisen das Gerücht von dieser Zahlungs-Einstellung gegangen und hatte auch in die Londoner Blätter seinen Weg gefunden: es war aber damals ohne allen Grund und fand auch in Londoner Blättern ein offenes Dementi. Aber die Gerüchte waren doch verbreitet genug gewesen, um unter den Personen, die Gelder bei der Bank deponirt, Unruhe zu erzeugen und so wurden Samstags die verschiedenen Zweig-Comptoirs der Bank im Fürstenthum Wales mit Forderungen überlaufen und die Bank mußte denn heute ihre Zahlungs-Einstellung erklären.

— Gegen die Erwartungen einer bedeutenden Anzahl von Laien und selbst eines nicht unbeträchtlichen Theiles der Geistlichkeit in der römisch-katholischen Kirche Irland's hat sich Pius IX. gegen den unter dem Ministerium Peel zum Gesetz erhobenen Plan, Kollegien zu errichten und in ihnen, mit Ausschluß der Religion zu unterrichten, ganz bestimmt erklärt. Somit feiert Erzbischof M'Hale, der von vornherein den eben gedachten Plan bekämpfte, einen großen Triumph. Das von Rom eben angekommene Schriftstück ist heute (23. Oktober) in der bischöflichen Synode verlesen und von letzterer dafür eine Dankadresse an den Papst votirt worden.

Italien.

Rom, vom 16. Oktober. Gestern Abend hatte wiederum ein Fackelzug statt. Er war zahlreich und der Jubel der Umstehenden groß. Nachdem die Musikchöre einige Zeit gespielt und viele Vivatrufe erschallt waren, erschien Pius IX. In diesem Augenblick hielten sämmtliche Fackelträger ihre Fackeln hoch in die Luft, ein Schauspiel, welches sich nach Ertheilung des Segens wiederholte und einen imposanten Anblick darbot. Bengalisches Feuer erleuchtete den Platz. Die Fahnen, auf welchen Pius' IX. Friedensgroßthaten verzeichnet stehen, wurden vorangetragen. Unter diesen erblickte man auch eine mit der Aufschrift FERRARA. Nach beendigter Funktion ging alles ruhig auseinander. In den höchsten Ständen wie in den niedern Regionen des Volks ist die Freude über das folgenreiche Ereigniß groß.

Der Kapitän Giovanni Zannetti von Ancona hat bei einem Besuch in Gibraltar dem päpstlichen Consul seine Aufwartung gemacht, welcher ihm ein eben angelangtes Kästchen und zwei Pakets, die so eben aus Philadelphia, zum Geschenk für Pius IX. bestimmt, zur Beförderung übergeben hatte. Obwohl sein Schiff nach Konstantinopel Ladung hatte, hat er doch einen Abstecher machen und dieses Geschenk der Regierung der Vereinigten Staaten dem heil. Vater persönlich aushändigen wollen. Den Morgen des 13. ist dies geschehen, und der Papst hat ihm eine Medaille verehrt.

Den Carabinieren ist die Erlaubniß nicht zu Theil geworden, mit der Civica, wie die andern Truppen zusammen zu manövriren und Brüderschaft zu machen. (A. Z.)

Genua, vom 19. Okt. Am 15., 16. und 17. hatte allhier in der prachtvollen Kirche der h. Verkündigung ein Te Deum Triduale statt zur Danksagung für die glückliche Entdeckung und Vereitelung der kürzlichen Verschwörung gegen den Papst, sowie auch zur Anflehung des Allerhöchsten, daß er Pius IX. ferner Segen und Gedeihen schenken wolle, damit dieser sein Werk politischer Reform und Wiedergeburt Italiens zu glücklichem Ende führen möge. Der Gottesdienst bestand an den zwei ersten Tagen (Freitag und Sonnabend) in zweistündiger Instrumental- und Vocalmusik, welche von 60 Musikern und 30 Sängern ausnehmend gut ausgeführt wurde, und mit Abhaltung einer großen Messe endigte. Am dritten Tag (Sonntag den 17.) wurde noch außerdem nach der Messe ein langer Panegyrikus auf den Papst von einem sehr wohlredenden Capucinermönch gehalten. Die große Kirche war an den zwei ersten Tagen fast ganz, am dritten aber gedrängt voll von Menschen, so daß an letzterm Tage nicht weniger als dreitausend Personen darin waren. Das schöne Frontispice der vor sechshundert Jahren erbauten Kirche, welches ganz neu und aus dem reinsten cararischen Marmor ein Abbild von dem des Colisseums zu Rom ist, enthält eine Mittel- und zwei Seitenthüren; über diesen waren drei Inschriften, und außerdem noch über die Mittelthür das päpstliche Wappen angebracht. Dasselbe Wappen prangte auch im Innern der Kirche über dem Hauptaltar. Das ganze Innere des überreich vergoldeten Tempels war feenartig erleuchtet und zum Nachtheil der prächtigen Meisterwerke der Maler- und Bildhauerkunst mit Draperien der päpstlichen Farben (gelb und weiß) sehr geschmackvoll behangen. Der Eintrittspreis zu dem Schiff der Kirche, welches über zwölfhundert Menschen faßte, betrug 2 Franken für den Tag. Außerdem wurden noch reiche Spenden für den Papst gesammelt. Der Zutritt zu den Seitengängen der Kirche war frei.

Die Inschriften über den äußeren Thüren waren folgende: „Gedorgen ward vor den Ränken einer ruchlosen Rotte jener Pius, welcher seine Herrschaft gründete auf das erhabene Gesetz der Verzeihung." „Gott dem Höchsten, dem Größten, welchem in dem Pontificat Pius IX. es gefällt, zu vermehren den Glanz der Kirche, die Aufklärung Italiens, das Heil der Welt, sey Dank gebracht drei Tage lang." „Den Provinzen gewährte er großmüthige Verfassungen. Rom vertraute er deren Beschirmung; nicht fremder Mannschaft, noch einer erkauften." Obgleich diese Ceremonie fast ganz Genua in die Hauptstraßen und Plätze geführt hatte, so fand doch an keinem der drei Tage die mindeste öffentliche Störung statt. Auch im Uebrigen herrscht hier in der Stadt, so wie in dem ganzen Herzogthum, die ungezwungenste Ruhe und Ordnung.

Florenz, vom 16. Oktober. Nach den aus Lucca eben einlaufenden Berichten glich der vorgestern Abend daselbst stattgehabte Einzug JJ. ll. HH. des Großherzogs, der Großherzogin und des Erbprinzen einem vollkommenen Triumphzug. Das Volk wollte mehreremal die Pferde ausspannen und würde nur mit Mühe von der Nationalgarde, welche hiezu Befehl hatte, daran verhindert. Abends war die Stadt auf das festlichste erleuchtet. Gleich nach Erscheinen des großherzogl. Edicts, welches die Abschaffung der Todesstrafe anordnete, hatte man am 12. d. in Lucca unter ungeheurem Volkszulauf und Freudengeschrei die Verbrennung der Guillotine vorgenommen. Vor etwa zwei Jahren war dieselbe zum letztenmal aufgestellt gewesen. Damals fielen unter derselben die Köpfe von fünf Verbrechern.

Schweiz.

Bern, vom 24. Okt. Heute Nachmittag wurde von der Tagsatzung (die Sonderbundsgesandten waren nicht zugegen) in geheimer Sitzung der Beschluß gefaßt, dem Oberdefehlshaber der eidgenössischen Truppen, Hrn. Dufour, zur Aufrechthaltung des Landfriedens 50,000 Mann, die demnach sogleich aufzubieten wären, zur Disposition zu stellen. (D. Z.)

— Die Repräsentanten der radikalen Zwölfer haben, wie zu erwarten stand, nichts ausgerichtet. In Luzern war ihre Aufgabe nach der „Kath. Ztg." mit drei Visiten beendigt, in Uri soll es eben so schnell abgelaufen seyn und in Stanz habe sogar eine Visite ausgereicht. In Schwyz hat die Regierung die Verbreitung der Zwölferproklamation gleichfalls verboten und aus Zug sollen die HH. Furrer und Sidler sehr unbefriedigt nach Zürich zurückgekehrt seyn. Nur aus Freiburg und Wallis fehlen noch Berichte.

Zürich, vom 24. Oktober. Gestern Nachmittag ist das Bataillon Benz durch Hrn. RR. Bollier beeidigt worden. Mit kräftigen Worten bezeichnete derselbe den Stand der Dinge und wies auf die Rückweisung der eidg. Repräsentanten in Luzern und Uri hin und auf die Weigerung sonder-

bündischer Regierungen, die Proklamationen der h. Tagsatzung, der einzig rechtmäßigen Bundesbehörde, ihrem Volke zukommen zu lassen, Erscheinungen, welche nicht geeignet sind, Hoffnungen für Beibehaltung des Friedens einzuflößen. Nur ein Krieg werde den Frieden bringen, war die Ueberzeugung, die Hr. RR. Bollier hier aussprach.

Dieses Bataillon sollte, weitere Verfügung gewärtigend, die letzte Nacht in Zürich zubringen. Berichte aus St. Gallen jedoch, daß auch im Seebezirk Meutereien ausgebrochen seyen, ferner Berichte, daß Schwyzertruppen bis an die Gränze des Kantons Zürich vorgerückt seyen, hatten die Folge, daß dieses Bataillon gestern noch nach Wädenschweil und Richterschweil beordert wurde. Es fuhr gegen 8 Uhr Abends mit dem Dampfschiff dahin ab. Eine Artilleriekompagnie war eine Stunde vorher nach Meilen abgegangen. Hr. Oberstl. v. Muralt ist als Brigadekommandant nach Stäfa.

Auf heute sind drei Bataillone Infanterie (Brunner, Basler, Zuppinger), 1 Kompagnie Artillerie, 2 Kompagnien Scharfschützen und 2 Kompagnien Kavallerie einberufen. Eine Kompagnie Artillerie und eine Kompagnie Scharfschützen, die hier einen Instruktionskurs machen, treten heute auch in effektiven Dienst.

— (Vormittags 8 Uhr.) Der Regierungsrath hat so eben beschlossen, das ganze erste und zweite Kontingent — Infanterie und Spezialwaffen — einzuberufen. Die Ereignisse drängen sich — bald dürfte es zum Entscheide kommen.

Basel, vom 23. Oktober. Die ganze Schweiz ist mit Militär übersät, alle Geschäfte ruhen, da man sich ausschließlich mit Vorbereitungen auf den Krieg befaßt. Die Gesandten der Großmächte sollen bereits ihre Vorkehrungen zur Abreise getroffen haben, da sie in dem Augenblicke, wo die Feindseligkeiten beginnen, die Schweiz verlassen. Die Vertreter Frankreichs und Oestreichs haben bereits in diesem Sinne an den Vorort berichtet.

Aargau. Die aufgebotenen Truppen sind eingerückt. Die Landwehr wird organisirt und in 12 Bataillone eingetheilt.

Frauenfeld (Thurgau), vom 23. Okt. Heute Abend ist der ganze thurgauische Bundesauszug an die St. Gallen'sche Gränze aufgebrochen. Mit Ausnahme von etwa 100 Mann aus der Gegend von Fischingen, die dafür sofortige Exekution erhalten haben, ist alles vollzählig eingerückt, hat den Eid geleistet und der Eidgenossenschaft ein freudiges Lebehoch gebracht.

---

*Düsseldorf. Der früher in diesen Blättern ausgesprochene Wunsch in Betreff eines Concerts, dessen Reinertrag zum Besten eines zu erbauenden Hochkreuzes auf unserm Gottesacker verwendet werden soll, wird in den nächsten Tagen in Erfüllung gehen, indem Hr. Musikdirektor Riecks mit sofortiger allgemeiner Zustimmung der betreffenden Hrn. Künstler mit Bewegungen zu diesem Zwecke beitragen will. Wir kosten uns von dieser renommirten Gesellschaft um so mehr eine ausgezeichnete Abendunterhaltung versprechen, als unter andern auch die großartige Hymne auf Pius IX. (instrumentirt von Hrn. Riecks) zur Aufführung kommen soll. Bereits haben zwei hiesige Bürger sich der Mühe unterzogen, mit Subscriptionslisten für das zu haltende Concert umzugehen, und zweifeln wir nicht, daß sich, in Anbetracht des guten Zweckes, recht viele betheiligen werden. Tag und Ort der Abendunterhaltung werden nächstens bekannt gemacht. Der Reinertrag wird an Kaufm. Hrn. Eng. Kreemer abgeliefert werden.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Die Wirthschafts-Bedürfnisse des hiesigen Max-Joseph-Kranken- und Verpflegungshauses und der Departemental-Irren-Anstalt für das Jahr 1848, bestehend in ungefähr:

1) 61,600 ℔ Schwarzbrod,
2) 29,700 ℔ Weißbrod,
3) 3,050 ℔ Grahbrod,
4) 7,600 ℔ Weizenmehl,
5) 2,500 ℔ feine Gerste,
6) 7,900 ℔ Gerstengraupen,
7) 7,000 ℔ Hafergrütze,
8) 1,100 ℔ Reis,
9) 7,700 ℔ Erbsen,
10) 102,000 ℔ Kartoffeln,
11) 1,830 ℔ weiße Bohnen,
12) 7,200 Quart Milch,
13) 22,900 ℔ Rindfleisch,
14) 920 ℔ frisches Speck,
15) 280 ℔ geräuchertes Speck,
16) 3,000 ℔ Nierenfett,
17) 230 Wagen Steinkohlen,
18) 4,600 Scheffel Schrottgerst,
19) 50 Karren Lehm,
20) 35 Klafter Buchenholz,
21) 5,200 Stuck Lohkuchen,
22) 1,600 ℔ gereinigtes Rüböl,
23) 24 Schock Roggenstroh,
24) 4,300 ℔ schwarze Seife,
25) 80 ℔ Potasche, außerdem
26) 12,400 siebenpfündige Schwarzbrode für die Armen,

werden

am Donnerstag den 4. November,
Morgens 10 Uhr,

auf dem hiesigen Rathhause wenigstfordernd verdingt werden.

Die Bedingungen sind in meinem Sekretariate, Etude Nr. 15, einzusehen.

Düsseldorf, den 26. Oktober 1847.

Der Oberbürgermeister,
v. Fuchsius.

Auszug
aus einer Klage auf Gütertrennung.

Durch Akt des Gerichtsvollziehers Kolvenbach vom 26. Oktober 1847 hat die zum Armenrechte admittirte Elisabeth geb. Arctz, Ehefrau des in Fallimentszustand gerathenen Schenkwirthes Johann Klein, ohne Geschäft bei ihm zu Düsseldorf wohnend, gegen ihren gewannten Ehemann die Klage auf Gütertrennung erhoben und ist der Unterzeichnete ihr als Anwalt zugeordnet worden.

Düsseldorf, den 28. Oktober 1847.

Für die Richtigkeit des Auszuges:
L. J. Kramer.

In der
Schaub'schen Buchhandlung
(W. H. Scheller)
in Düsseldorf, Allee- und Gradenstraße-Ecke, ist zu haben:

Dr. Ziegler's
Jagd-Kalender
für 1848.
Preis 15 Sgr.

Sue, E., die sieben Todsünden. Taschen-Ausg. 1. Band. 7½ Sgr.

Gothaisch-genealogisches Taschenbuch für 1848. 1 Thlr.

Genealogisches Taschenbuch der deutschen gräflichen Häuser für 1848. 1 Thlr. 15 Sgr.

Genealogisches Taschenbuch der freiherrlichen Häuser für 1848. 1 Thlr. 15 Sgr.

Die Tuchhandlung
von
J. F. Wilhelmi,
Bergerstraße Nr. 1177,

beehrt sich die ergebene Anzeige zu machen, daß ihr Lager für die diesjährige Herbst- und Winter-Saison in den modernsten Paletot- und Hosenstoffen, sowie in schönen Tuchen und Halbtuchen aufs neue reichlich assortirt ist.

Ich warne Jeden, Jemanden auf meinen Namen etwas zu borgen, indem ich für keine Zahlung hafte.

P. Tops.

Köln-Mindener Eisenbahn.

Mit Bezug auf unsere Bekanntmachung vom 9. d. M. wird hierdurch zur Kenntniß des Publikums gebracht, daß nunmehr auch der regelmäßige Gütertransport auf der ganzen Bahn (von Deutz bis Minden) eröffnet ist. Für den Transport von Gütern und Vieh tritt das unterm 15. d. M. ausgefertigte Reglement nebst Tarifen in Wirksamkeit, wogegen das für die Bahnstrecke von Deutz bis Hamm unterm 15. Mai d. J. erlassene Reglement außer Kraft gesetzt wird. Das neue Reglement nebst Tarifen ist im Bureau der unterzeichneten Direction — Frankenplatz und Spoergassenecke — sowie bei sämmtlichen Güter-Expeditionen zum Preise von 2 Sgr. pro Stück zu erhalten. Die auf den Stationen über Hamm hinaus ankommenden Güter müssen vorläufig sofort abgeholt werden, da daselbst noch keine definitiven Gelasse zum Lagern vorhanden sind.

Ueber Minden hinaus können Güter noch nicht direkt expedirt werden, indem die Königl. Hannover'sche Eisenbahn-Verwaltung den Güterverkehr von Minden ab noch nicht eröffnet hat.

Köln, den 26. Oktober 1847.

Die Direktion.

Köln-Mindener Eisenbahn.

Der in jüngster Zeit mehrfach vorgekommene Uebelstand, daß große Massen von Reisegepäck unmittelbar vor dem Abgang der Züge zur Mitnahme präsentirt werden, wodurch eine geordnete Expedition unmöglich und Verluste und Verwechselungen unvermeidlich gemacht werden, veranlaßt uns, die Bestimmung sub Nr. 20 unseres Betriebs-Reglements vom 25. Sept. 1845 dem reisenden Publikum in Erinnerung zu bringen, wonach die Mitnahme des Gepäcks, welches nicht spätestens eine Viertelstunde vor dem Abgange des Zuges eingeliefert ist, nicht zugesichert werden kann.

Gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, daß jedes Gepäckstück mit einer deutlichen und wohlbefestigten Adresse, welche die Namen des Eigenthümers und den Bestimmungsort enthält, versehen seyn muß.

Köln, den 26. Oktober 1847.

Die Direction.

Rheinische Dampfschiffahrt.
Kölnische Gesellschaft.

Von **Düsseldorf** täglich Morgens 9½ Uhr nach **Duisburg, Wesel** und **Arnheim.**
" **Arnheim** täglich Morgens 6 Uhr nach **Wesel, Düsseldorf** und **Köln.**
" **Düsseldorf** Abends 6 Uhr nach und oberhalb **Köln.**
" **Köln** Morgens 5½ Uhr nach **Mainz.**
" **Köln** Morgens 7 Uhr nach **Arnheim.**
" **Köln** 9½ Uhr Morgens nach **Coblenz,** im Anschluß an die ersten Züge von Aachen, Elberfeld und Düsseldorf.
" **Köln** Abends 10 Uhr nach **Mannheim,** im Anschluß an die letzten Züge von Belgien und Berlin.

Nähere Erkundigungen am Rhein und Elberfelderstraße Nr. 762.

Düsseldorf im Oktober 1847.

Hierdurch beehre ich mich, einem resp. reisenden Publikum anzuzeigen, daß ich heute meinen neu erbauten Gasthof

Hillmann's Hôtel,

an dem schönsten Theile der Promenaden, in der Nähe der Börse, des Schauspielhauses und an der Hauptstraße zum Bahnhofe belegen, eröffnet habe.

Für das mir seit einer Reihe von Jahren geschenkte Wohlwollen bestens dankend, ersuche ich, mir auch dasselbe in meinem jetzt erweiterten Wirkungskreise zu erhalten und füge die Versicherung hinzu, daß es mein Bestreben seyn wird, in Hinsicht der Bequemlichkeit, Eleganz u. s. w. den Anforderungen der Zeit zu entsprechen.

Bremen, den 16. Oktober 1847.

J. H. Hillmann.

Angekommen
frische holländ. Butter,
per Pfund 7 Sgr., im Fäßchen per Pfund 6½ Sgr.,
Oberl. Erbsen,
schnell und gelb kochend, per Maaß 3 Sgr.,
neuer Hirse,
per Pfund 20 Pf., im Malter per Pfund 18 Pf.,
zu haben bei

J. G. Pelzer, Markt.

Hauderer Schmitz
wohnt jetzt Oberwallstraße Nr. 693 neben Herrn Geisler, im ehemaligen Keuffertz'schen Hause.

---

[465] Eine Köchin, welche in Gasthöfen conditionirte und gute Zeugnisse aufzuweisen hat, wird gegen guten Lohn und vorzügliche Behandlung gesucht. Von wem, sagt die Exped. d. Bl.

Havanna-Cigarren.

Eine Partie sehr schöner Waare, von verschiedenen Qualitäten und Preisen, in Kommission, direkt von Havanna eingetroffen bei

H. von J. Winkelmann,
in Crefeld.

---

[477] Auf dem Karlsplatz, in der Elberfelder-, Allee-, Breiten- oder Kasernenstraße wird ein in gutem Zustande befindliches und aus 12 bis 16 Theilen bestehendes Haus zu kaufen gesucht. Desfallsige schriftliche Offerten besorgt die Exped. d. Bl.

---

[476] Eine einzelne Person kann in einer stillen Haushaltung in einem Städtchen am Rhein Kost und Logis haben, zugleich auch Licht und Feuer der Haushaltung mit benutzen. Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Geschäfts-Eröffnung.

Ich beehre mich ergebenst anzuzeigen, daß ich, neben meinem seit Jahren in Elberfeld bestehenden Etablissement, unter heutigem Datum auch auf hiesigem Platze eine

Musikalienhandlung

für meine alleinige Rechnung begründet habe. Durch ein reichhaltiges wohlassortirtes Lager, so wie durch langjährige Verbindung mit den bedeutenderen Verlegern des In- und Auslandes bin ich in den Stand gesetzt, jeden Auftrag prompt auszuführen und halte mich bei Bedarf den geehrten Musikfreunden bestens empfohlen.

Düsseldorf den 28. Oktober 1847.

F. W. Arnold,
Mittelstraße Nr. 1055.

Fertige
Corsetten
zu sehr billigen Preisen
bei
Heymann & Rothschild,
Flingerstraße.

Süße harderwicker Vollbückinge und große Antwerpener Muscheln erhielt heute

W. J. Willems, Rheinstraße.

Auch sind wieder bei mir fortwährend Stuhlbinsen im Einzelnen sowie im Großen billig zu haben.

Haus- und Schlafröcke
zu 2 Thlr. und höher, gewebte Unterhosen zu 20 Sgr., lederne zu 2 Thlr., ferner dänische Damenhandschuhe, das Paar zu 5 Sgr., Glace in allen Farben zu 8 Sgr., für Herren zu 10 Sgr., für Kinder 5 Sgr. bei

W. Lindemann, Flingerstraße.

---

[478] Eine erfahrene Ladengehülfin sucht in einem Manufaktur-Geschäft eine Stelle und kann jetzt oder in kurzer Zeit eintreten. Näheres in der Exped. d. Bl.

---

[479] Für einen Handlungslehrling, welcher die nöthigen Vorkenntnisse besitzt, ist eine Stelle frei. Näheres in der Exped. d. Bl.

Das hier am Rheine, der fliegenden Brücke und der Anfahrt der Dampfboote gegenüber gelegene Haus Nr. 1128, in welchem bisher Gastwirthschaft, „zum Königlichen Hofe" benannt, betrieben wurde, ist ganz oder theilweise zu vermiethen und gleich zu beziehen. Es enthält einen großen Speisesaal, 18 Zimmer, Küche, Hofraum mit Pumpe, Waschküche ꝛc.

Nähere Bedingungen Bolkerstraße Nr. 474 zu erfragen.

---

[480] Ein an dem Düsselbach, ganz in der Nähe von Düsseldorf gelegenes, neugebautes Fabrik-Lokal mit Wohnhaus und großem Garten ist unter günstigen Bedingungen entweder zu kaufen oder zu miethen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Auf der verlängerten Breitestraße Nr. 126 ist der zweite Stock, aus 4 bis 5 Theilen bestehend, zu vermiethen und gleich zu beziehen. Näheres im Hause selbst.

Theater-Anzeige.

Freitag den 29. Oktober:

Zur Feier des hohen Geburtsfestes
II. KK. HH. des Prinzen und der Prinzessin
Friedrich von Preußen.
Prolog,
von Hermann Goedsche, gesprochen von Frau Böttner.
Hierauf zum Erstenmale:
Ein Wort des Fürsten.
Schauspiel in 5 Akten von A. P.

Redacteur: L. Stahl.
Druck und Verlag der Stahl'schen Buchdruckerei.
Gradenstraße D. Nr. 794.